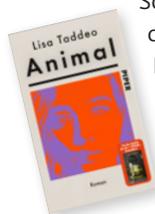


Trauma Trip • Als Joan New York verlässt, weil sich dort ihre Affäre – ihr Boss, der sie fanatisch anbetete, ohne eine Erwidern seiner Liebe zu erfahren – vor ihren Augen erschießt, ist das nicht nur eine Flucht vor einer vertrackten Beziehungssituation, sondern vor den Traumata ihrer Vergangenheit. In den Hügeln über Los Angeles mietet sich die junge Frau in ein Haus, das von schrägen Typen bewohnt wird, schnell ist ein Job als Kellnerin in einem Bio-Café gefunden und Joan widmet sich dem eigentlichen Ziel, der Suche nach ihrer Halbschwester Alice. Von „weiblichem Schmerz und weiblicher Wut“ handle „Animal“ von Lisa Taddeo, schreibt der Verlag, und tatsächlich ist sexuelle Gewalt – mal lakonisch, mal voller Ekel erzählt – omnipräsent in diesem vierhundert Seiten starken Roman, der soeben ins Deutsche übersetzt wurde. Wie emanzipatorisch die Geschichte der jungen Frau ist, die versucht, sich selbst neu zu erfinden, taugt zur feministischen Streitfrage: Selten sind die weiblichen Figuren mehr als die Gewalt, die sie erfahren haben oder das Begehren, das sich auf sie richtet, zugleich seziert Bestseller-Autorin Lisa Taddeo patriarchale Selbstverständlichkeiten immer wieder bis zur

Schmerzgrenze. Ein fesselndes Buch, das man nur schwer wieder aus der Hand legt. *Brigitte Theißl*

Lisa Taddeo: Animal
Aus dem amerikanischen Englisch
von Anne-Kristin Mittag
Piper 2021, 22,70 Euro



Schwierige Mutterrolle • Ashley Audrians Debütroman „Der Verdacht“ (im Original „The Push“) erzählt eine mitreißende, aufwühlende und zutiefst menschliche Geschichte, die man in dieser Form nicht oft zu lesen bekommt.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht Blythe, eine junge Frau, die die große Liebe gefunden und auch geheiratet hat und ihrem Mann nun den sehnlichen Wunsch nach Nachwuchs erfüllen möchte. In ihrer Familiengeschichte war Mutterschaft nie positiv konnotiert – ihre eigene Mutter hat sie verlassen, als sie zwölf Jahre alt war – und so möchte sie unbedingt alles anders und vor allem besser machen. Aber schon im ersten Moment, als ihr ihre Tochter Violet auf die Brust gelegt wird, spürt sie nur Aggression und Ablehnung seitens des Kindes. Verzweifelt fragt sie sich, ob es an ihr liegt – ist sie wie ihre Mutter und deren Mutter unfähig, ein Kind zu lieben? Ist sie schlicht und ergreifend unfähig, eine gute Ehefrau und

Mutter zu sein? Oder ist mit Violet etwas nicht in Ordnung?

Audrain erzählt diese erschütternde Geschichte eines verzweifelten Kampfes um die perfekte Erfüllung der Mutterrolle im Rückblick, in Form eines Briefes an den Ex-Ehemann, denn wir wissen seit dem ersten Kapitel, dass die Geschichte nicht gut ausgehen wird. Was allerdings tatsächlich vorgefallen ist, bleibt lange im Dunkeln – durchgepeitscht in hohem Erzähltempo wird „Der Verdacht“ so zu einem atemlos spannenden Thriller, was angesichts der Thematik Frausein, Mutterschaft und Ehe selten der Fall ist.

Katharina Winkler

Audrain, Ashley: Der Verdacht
Aus dem Englischen von Ulrike
Wasel und Klaus Timmermann
Penguin Verlag 2021, 22,70 Euro



Satirischer Karriere-Ratgeber •

„Wie du erfolgreich wirst, ohne die Gefühle von Männern zu verletzen“, der Titel von Sarah Cooper, die mit ihren Trump-Parodien auf TikTok schlagartig weltberühmt wurde, ist programmatisch. Der satirische Karriere-Ratgeber gibt bitterböse Tipps, wie man sich gegen Männerdominanz und Mansplaining am Arbeitsplatz wehrt, ohne Männer dabei allzu sehr vor den Kopf zu stoßen: Statt „Diese Zahlen stimmen nicht“ also zum Beispiel lieber sagen: „Sorry, aber stimmen diese Zahlen? Ich bin nicht zu 100% sicher. Ich hasse Zahlen.“ Und wenn ein Kollege deine Idee mal wieder als seine verkauft, besser nicht mit: „Genau das hab ich doch eben gesagt“ herausplatzen, sondern diplomatisch bleiben: „Danke, dass Du das so klar formuliert hast.“ Denn Frauen können es nur falsch machen. Der Satz: „Ich denke, ich bin am besten geeignet, das Projekt zu leiten“, klingt bei einem Mann beeindruckend selbstbewusst, bei ihnen aber einfach nur arrogant. „Ich brauche mehr Zeit“, bedeutet, dass sie langsam ist, beim Kollegen zeugt es von Gründlichkeit. Fordert er eine Gehaltserhöhung, ist er ehrgeizig, bei ihr heißt es: „Für wen hält die sich?“. Gegen den Frust bietet das Buch eine Hochstapler-Syndrom-Checkliste, Spickzettel gegen sexuelle Belästigung im Büro und Entspannungsideen („Geh zur Akkupunktur und verbringe die ganze Sitzung damit, darüber nachzudenken, ob du das theoretisch nicht auch selbst machen könntest“). Außerdem gibt es drei heraustrennbare Schnurrbärte, denn falls alle Stricke reißen „musst du dir einen Schnorres aufkleben“, viel über Craft-Beer reden und dir schnell eine männlich

klingende Mailadresse wie stabilertyp23@web.de zulegen. *Lea Susemichel*

Sarah Cooper: Wie du erfolgreich wirst, ohne die Gefühle von Männern zu verletzen

Das wahrscheinlich wichtigste Buch für Frauen in der Arbeitswelt
Übersetzung aus dem Englischen:
Anna Dushime
Mentor Verlag 2021, 24 Euro



Sitting Pretty • Rebekah Taussig ist Lehrerin an einer US-amerikanischen Highschool, jüngstes von sechs Geschwistern, Rollstuhlnutzerin, Social Media-Aktivistin, Freundin und Akademikerin. Und, zu unser aller Glück: Buchautorin. In „Sitting Pretty“ schreibt Taussig über viele ihrer gesellschaftlichen Rollen und Erfahrungen und verortet diese dabei immer im komplexen System von Ableismus, Privilegien und der Wirkmächtigkeit von Narrativen.

Gleich zu Beginn schickt sie voraus, dass ihr Buch weder ein allgemeingültiges „How to Interact with Your Disabled Neighbor“ ist noch sie repräsentativ für alle Menschen mit Behinderung(en) spricht. Was eigentlich selbstverständlich sein sollte, ist wohl bei diesem Buch besonders wichtig zu betonen. „Sitting Pretty“ eignet sich nämlich als Einstiegslektüre ins Thema auch für Personen, die sich bislang

Werbetext

Erste Liebe

Esther ist in Fanny verliebt. Fanny ist etwas verunsichert, weil Esther sich plötzlich ganz anders verhält, gar nicht mehr wie ihre beste Freundin. Doch während des Aufräum- und Sachensuchnachmittags bei Oma hat Fanny eine gute Idee. Auch das zweite Buch über Fanny ist eine tolle Geschichte für Erstleser_innen und hält ganz nebenbei wichtige Themen bereit wie Alleinerziehen und erste Liebe.

ChickLit
empfiehlt



Sara Ohlsson und Jutta Bauer: Fanny und die Liebe
Moritz 2021
11,30 Euro
ab 7 Jahren

ChickLit

feministische Unterhaltung.

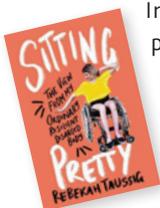
Buchhandlung - Kleeblattgasse 7 - 1010 Wien - Tel. +43-(0)1-533 91 64
E-Mail: buchhandlung@chicklit.at Infos unter: www.chicklit.at

noch nicht (viel) mit Disability/Cripness auseinandersetzt haben. Taussig bricht darin die Komplexität von Diskriminierungsstrukturen verständlich herunter, was aber nie auf Kosten einer Fundamentalkritik an ihnen geht. Dass sie dabei nicht vor dem Eingestehen von Verletzlichkeit und der Auseinandersetzung mit Widersprüchen zurückschreckt, ist nur eine der vielen großartigen Leistungen, die „Sitting Pretty“ vollbringt.

Bis (hoffentlich) eine deutsche Übersetzung erscheint, kann man der Autorin auf ihrem (allerdings auch englischsprachigen)

Instagram-Account folgen: @sitting_pretty. *Katherina Braschel?*

Rebekah Taussig: Sitting Pretty. The View from My Ordinary Resilient Disabled Body. HarperOne 2020, 15,50 Euro



Die ärgste Sache der Welt • Mütter wollen etwas. Und zwar viel. Und das völlig zu Recht. Was sich durch die gesamte Anthologie „Mutter werden. Mutter sein.“ zieht, wird im abschließenden Manifest von Simone Hirth zum Songtext. In einer Aufzählung, was Mütter alles wollen (die sich ihrer Unvollständigkeit bewusst ist), werden die Motive der vorangegangenen 14 Texte noch einmal aufgegriffen. Die Zerrissenheit zwischen der Liebe zum Schreiben und der Liebe zum Kind, die Umstände, die Vereinbarkeit erschweren, nicht zuletzt die ständige und immer wieder notwendige Legitimierung des Schreibens als Beruf, auch vor sich selbst. Reproduktionsarbeit, deren Auslagerung an andere, weniger privilegierte Frauen, Selbstzweifel, Adoptivelternschaft von Schwarzen Kindern als weiße Eltern, der Blick auf die eigene, schwierige Mutter, das Verlie-

ren, Neudefinieren und Festhalten von und an sich selbst.

Barbara Rieger, deren grandioser Auftakttext Lesende unweigerlich in dieses Buch zieht, gibt in der von ihr herausgegebenen Anthologie verschiedensten literarischen Perspektiven auf Mutterschaft Platz. Sprachlich wie inhaltlich divers, finden sich wohl alle Positionen in einem Satz von Nava Ebrahimi wieder: „Mutter sein und schreiben, das heißt immer an einer Stelle wund zu sein.“ *Katherina Braschel*



Barbara Rieger (Hg*in): Mutter werden. Mutter sein. Autorinnen über die ärgste Sache der Welt. Anthologie.

Leykam 2021, 22 Euro

Julischka Stengele

Treibenlassen

Alte Donau, Neue Donau, Schillerwasser, Unteres Mühlwasser, Nau- fahrt, Dechantlacke, Steinbruchsee, Liepnitzsee, Wienerbergteich, Bades- teich Hirschstetten und Schwarza heißen die Flüsse und Seen, in die ich dieses Jahr meinen Körper eintauchen durfte. Der namenlose Schwimmteich einer großzügigen Gartenbesitzerin reiht sich in die Liste ein.

Es ist immer wieder wunderbar, meinen Körper im Wasser (so anders) zu erleben, zu spüren, was Wasser für mich und mit mir und was ich selbst alles im Wasser tun kann. Geschmeidig wie ein Fisch drehe ich mit Leichtigkeit Runde um Runde meine Pirouetten, welch ein Vergnügen! Zugegeben, im direkten Vergleich mit Fischen oder auch jedem anderen Tier, das im oder auf dem Wasser lebt, halte ich weder in puncto Wendigkeit noch Tempo mit. Aber das will ich auch gar nicht. Im Gegenteil, ist doch eine meiner Spezialitäten das regungslose Verharren, entweder flach auf dem Rücken liegend an der Wasseroberfläche oder aber senkrecht im Wasser hängend (wie stehen, nur ohne Bodenkontakt). Dass ich das a) kann und b) dabei weder zu strampeln brauche noch Gefahr laufe unterzugehen, habe ich meinem hohen Körperfet-



tanteil zu verdanken. Während andere weniger gut isolierte Menschen neben mir hecheln und Probleme haben, den Kopf über Wasser zu

halten, chillen ich einfach. Apropos chillen: Dank dieser Isolierung wird mir auch nicht so schnell kalt, was mir eine längere Verweildauer in diesem schönen Element ermöglicht. Aber auch wenn ich mal eine richtige Abkühlung brauche, leistet mir das Wasser gute Dienste. So wie gestern, als ich mich – aufgebracht, gestresst und schlecht gelaunt – nur mit einer Unterhose bekleidet in die Donau werfe, wo ich mich des letzten Stück Stoffs auch noch entledige und so lange im Wasser bleibe, bis nicht nur mein Körper, sondern auch mein Kopf runtergekühlt sind. Da es bereits Mitte September ist und draußen keine 35 Grad mehr

sind, geht das zum Glück recht flott.

Julischka Stengele lebt als Kunst- und Kulturschaffende in Wien. Das Schwimmen hat sie als Kind im Bodensee gelernt.

leib & leben